

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 47 (1964)
Heft: 1

Artikel: Freiheit wovon - Freiheit wofür? Befreiung wovon - Befreiung wofür?
Autor: Tramer, Friedrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-411209>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zum neuen Jahr

wünschen Zentralvorstand und Redaktion allen Mitgliedern,
Abonnenten und sonstigen Lesern unserer Zeitschrift
ein unermüdliches Vorwärtsschreiten in körperlicher und
geistiger Gesundheit, ein Wachsen in der Erkenntnis,
ein Vertiefen ihrer Toleranz und Menschenliebe.
Uns allen aber die dauernde Erhaltung des Weltfriedens!

schränkt wird. Deren Repräsentanten haben sich natürlich am heftigsten gegen die Reformen gewehrt. Den Bischöfen wird künftig erhöhte Kompetenz in den Fragen der Verwendung der Landessprache in der Meßliturgie und bei der Anerkennung von Mischehen zugestanden, was namentlich für die außereuropäischen Gebiete von Bedeutung werden wird. Auch gegenüber dem Protestantismus sind erheblich freundlichere Töne angeschlagen worden, der Papst selbst hat gleichsam für die «Sünden» der Kirche, die eine Mitverantwortung an der Kirchenspaltung trage, um Verzeihung gebeten. Gleichzeitig wurde den Fanatikern der Marienverehrung, die unter Pius XII. so gute Zeiten hatten, eine Grenze gezogen.

Wir registrieren das alles und machen uns keine Illusionen. Denn an ihren Grunddogmen wird die katholische Kirche auch in Zukunft halten, sie kann nie auf dem Boden stehen, auf dem wir uns befinden. Aber wir werden in Zukunft wohl mit einer anderen Kirche rechnen müssen als bisher, und die Auseinandersetzung mit ihr wird keineswegs leichter werden. Im Gegenteil. Es ist ja der tiefere Sinn all dieser Reformen, die Kirche, die dank des Fortschritts der Wissenschaft, aber auch infolge ihrer so oft recht fragwürdigen Haltung in weltlichen Angelegenheiten, ihres soliden Bündnisses mit allen reaktionären Mächten bei den Menschen so viel Boden verloren hat, wieder attraktiv zu gestalten. Allerlei Ballast wird abgeworfen, die Dogmen werden entstaubt, aber im Grunde natürlich bleiben sie bestehen. Der Offenbarungsglaube, der sich auf die Bibel stützt, erfährt sogar gegenüber den später verkündeten und dogmatisch erhärteten Grundsätzen eine neue Stärkung. Das ist wohl auch der tiefere Sinn des päpstlichen Fluges nach Palästina: die Kirche nähert sich wieder ihren Quellen, sie versucht neue Kraft aus der dort vor Jahrtausenden verkündeten Lehre zu ziehen. Als Symbol dafür ist die Geste Paul VI. nicht ungeschickt. Ob es etwas helfen wird und ob sich so die Nöte der Kirche werden beseitigen lassen, steht freilich auf einem anderen Blatt. Wird sich damit der Mangel an Priester Nachwuchs behoben lassen? Wird vor allem die Jugend nun ihr Interesse wieder der Kirche zuwenden, wird damit eine neue Kirchengläubigkeit geschaffen? Wir zweifeln daran. Der Bruch zwischen der Entwicklung, welche die Welt im Materiellen wie hinsichtlich, der Erkenntnis nimmt, und den alten Lehren der Kirche wird immer tiefer, auch eine gereinigte Kirche wird ihn nicht dauerhaft überbrücken können. Nicht mit alten und neuen Dogmen, die im Vatikan ersonnen werden, und nicht mit den alten, auf eine viel tiefere Erkenntnisstufe der Menschen abgestellten Lehren, die vor zweitausend Jahren auf der palästinensischen Erde gepredigt wurden. Soweit es sich nicht um ethisches Gedankengut handelt, das auch außerhalb der Kirchen existiert, können diese keine gültige Antwort mehr auf die drängenden Fragen unserer Zeit geben, können sie uns heute so wenig wie einst die Frage nach dem Sinn des Lebens sicher beantworten. Wer sich nicht mit billigen Tröstungen abspeisen lassen will, dem bleibt kein anderer Weg als der des eigenen freien und unabhängigen Denkens. Er ist langwierig und mühsam. Aber alle anderen Wege führen nur ins Labyrinth der Illusionen.

W. G.

Freiheit wovon — Freiheit wofür? Befreiung wovon — Befreiung wofür?

Als die «Befreiung» im Jänner 1954 in das zweite Jahr ihres Bestehens trat, begrüßte der damalige Redaktor Walter Schieß das Erscheinen unserer Zeitschrift in einem Leitauftakt: *Liberas liberis curae*, das er schön «Für freie Menschen ist die Freiheit höchste Sorge» übersetzte. Dieser Wahlspruch, der an keine nationalen Grenzen gebunden ist und, wie er treffend schrieb, «vor keinen Grenzpfählen haltmacht», war, ist und wird immer das Losungswort aller jener Menschen sein, die für eine von jedem religiösen Glaubenszwang und Dogmatismus, von jedem Chauvinismus und Nationalismus freie Weltanschauung eintreten, wie sie die Freigeistige Vereinigung der Schweiz und der Deutsche Monistenbund, der ein «Bund für wissenschaftliche Weltanschauung und ethische Kultur» war, in ihren Anschauungen, Grundlinien und Zielen verkörperte.

Auch der Ehrenpräsident des Deutschen Monistenbundes und Präsident des Deutschen Volksbundes für Geistesfreiheit, Professor Dr. Gerhard von Frankenberg, hat aus dem gleichen Anlaß wie Schieß die «Befreiung» als das neue Organ, das die Nachfolge der «Monistischen Monatshefte» und der Zeitschrift «Natur und Geist» antrat, begrüßt: «Die Schranken, die man zwischen den Nationen errichtet hat, trennen uns nicht: Die „Befreiung“ wendet sich an alle Menschen deutscher Sprache, denen Freiheit des Geistes und Fortschritt der Wissenschaft höher stehen als eine engherzige Kirchturmpolitik ... Die „Befreiung“ wird die wissenschaftlichen Grundlagen der modernen Weltanschauung erarbeiten und verteidigen helfen, zugleich aber die bedeutungsvollen kulturpolitischen Vorgänge in aller Welt verfolgen ...»

Warum habe ich daran erinnert, und was gibt uns Freidenker Anlaß, der «Befreiung» zu gedenken?

Im Novemberheft 1962 der in Stuttgart erscheinenden Zeitschrift für Wissenschaft, Kunst und Literatur «Universitas» hat der Basler Professor Karl Jaspers in seinem Beitrag «Befreiung und Freiheit des Menschen heute», Seite 1153 ff., von dem Begriff Befreiung und Freiheit, wie wir Freidenker ihn auffassen und definieren, eine Deutung gegeben, die gerade das Gegenteil von dem beinhaltet, was wir unter Befreiung und Freiheit verstehen. Gewiß, wir können uns in seiner dem Existentialismus nahestehenden Philosophie, in seiner Weltorientierung und «Existenzherstellung», in seiner Metaphysik, der das Enträtseln der «Chiffreschrift der absoluten Welt»* obliegt, als Freidenker nicht zurechtfinden. Denn seine Vorstellung von Befreiung und Freiheit ist unserer diametral entgegengesetzt.

Wir fragen: Freiheit wovon und Freiheit wozu? Ebenso fragen wir: Befreiung wovon und Befreiung wozu? — — —

Für Jaspers bedeutet ein Erlöschen des Glaubens durch eine

*) Es sind dies die Geheimzeichen, die bei den Dichtern der deutschen Romantik eine wesentliche Rolle spielen und, wie Kant es ausgedrückt hat, das Mittel sind, «wodurch die Natur in ihren schönen Formen zu uns spricht». Auch Goethe, Novalis und Hebbel haben sich in ihren Dichtungen dieser Zeichen und Sinnbilder als Symbole bedient und z. B. den Donner und Blitz als Symbole für das Walten der Gottheit, für das Heilige aufgefaßt, die Frau als das Symbol für das Geheimnis von Leben und Welt, den Mann als das der Geistesverbundenheit. So sagte Goethe zum Kanzler Müller am 8. Juni 1821: «Alles ist ja nur symbolisch zu nehmen, und überall steckt noch etwas anderes dahinter.» Dieser bereits in der Romantik, aber auch von Goethe bekannte Begriff der Chiffre wurde von Jaspers aufgenommen und so verstanden, daß wir die im Symbol, in der Chiffre, beschlossene Wirklichkeit aus der Tatsache unserer Existenz, nicht aber aus dem bloßen Verstande, erkennen, der, wie Jaspers meint, hier keinen Sinn zu sehen vermag, was Schiller im Musenalmanach für das Jahr 1798 in einem Gedicht in die bekannten und viel zitierten Verse gekleidet hat:

«Was kein Verstand der Verständigen sieht,
das übt in Einfalt ein kindlich Gemüt.»

«radikale Befreiung» eine «existentielle Leerheit» . . . , wodurch sich für die Menschen die Frage erhebt, «in welcher neuen Erfüllung wir wir selbst werden» (S. 1167).

Jaspers ist es vor allem an der Erhaltung des *Glaubens* gelegen, der mit der «Entzauberung der erkennbaren Welt», d. i., wenn wir der Chiffreschrift, der Symbolik des Lebens, keinen Sinn abgewinnen können, das Erlöschen allen Glaubens zur Folge zu haben scheint . . . » Dieser Zustand ist für Jaspers geradezu das Ende der Welt, für die er nur zwei Möglichkeiten in folgender uns besonders interessierender Alternative sieht: «Die Befreiung führt entweder durch den aus Wissenschafts-

philosophen und Physikers Bernhard *Bavink* (1879—1947) überein, der trotz seiner christlichen Weltanschauung in der Erkenntnistheorie einen *kritischen Realismus* vertrat und bei voller Anerkennung aller naturwissenschaftlichen Erkenntnisse eine christliche Weltanschauung aufzubauen suchte. In seinen «Ergebnissen und Problemen der Naturwissenschaften» heißt es Seite 588: «Mögen dem Vertreter der idealistischen Weltanschauung oder der Mystik die Jubelchöre der Schöpfung in Beethovens Neunter, mag ihm Schuberts ‚Allmacht‘, Haydns ‚Sternensymphonie‘, mag ihm die ‚Matthäuspassion‘ des großen Kantors am Karfreitag die Welt, die Natur und alle ihre

Zum Mord an Präsident Kennedy

Es ist nicht Sache des «Freidenkers», politische Geschehnisse und Entwicklungen in seinen Spalten zu erörtern. Aber es gibt Ereignisse, welche die ganze Menschheit erschüttern, und an solchen in gekünsteltem Unpolitischsein vorbeizusehen, grenzt für mein Gefühl an Heuchelei und ist eines echten Freidenkers nicht würdig. Und daher hat es wohl auch keinen Freidenker gegeben, der nicht zu tiefst erschüttert war, als er die Nachricht von dem grauenhaften Mord an Präsident Kennedy vernahm. Obwohl der ermordete Präsident keineswegs einer der Unsern war, vielmehr ein praktizierender, gläubiger Katholik. Aber ungeteilt seines weltanschaulichen Ausgangspunktes war er ein mutiger Denker und Kämpfer für Ideale, zu denen auch wir uns bekennen. Nicht umsonst konnten wir vor einigen Monaten in unserer Zeitschrift einen Ausspruch Kennedys zitieren, den jeder von uns unterschreiben kann. Darüber hinaus war er uns und allen von einem humanistischen Streben Durchdrungenen teuer als der Mann, der tapfer und energisch gegen die Finsterlinge des Rassenhasses und der Rassenungleichheit in der Welt, vor allem aber in seinem eigenen Land ankämpfte und nicht weniger als der Mann, der von Krieg und Kriegshetze nichts wissen wollte und in geduldigem Bemühen um eine weltpolitische Entspannung entscheidende Schritte zum Abbau des Kalten Krieges getan hatte. Er durfte in dieser Hinsicht noch erleben, daß das Abkommen über die Einstellung der überirdischen Atomwaffenerprobungen unter Dach und Fach gebracht wurde und damit das Damoklesschwert der permanenten radioaktiven Verseuchung der Luft, des Wassers, der Erde, der Nahrungsmittel für den Augenblick gebannt erscheint. Der Gefahr einer Degeneration der Menschheit durch Mutationen als Folge unerträglich großer radioaktiver Strahlenbelastung des menschlichen Erbguts wurde damit wenigstens ein Riegel vorgeschoßen. Und der Schrecken des Krieges ist mit der beginnenden Entspannung et-

was ferner gerückt. Wir, die wir für Forschen, Wissen, Denken, Diskutieren sind, verabscheuen den Krieg, der die Herrschaft der nackten Gewalt mit sich bringt, von dem Leiden, das er über die Erde breitet und der Verrohung der Verdummung der Menschen, die er nach sich zieht, ganz zu schweigen. Weil er darum wußte und dem Ungeist des Krieges widerstrebt, trauern auch wir um Kennedy.

Ueber die Ursache des Kennedymordes besteht bis heute noch keine Klarheit. Die offiziellen Auslassungen darüber finden eigentlich nirgends Glauben. Die ganze WeltPresse ohne Unterschied des Landes und der Parteirichtung versieht sie mit Fragezeichen und äußert mehr oder minder deutlich ihre Zweifel. Es ist nicht unsere Absicht, uns in das Labyrinth dieser Geschichten über den angeblichen Mörder, der seinerseits wieder von einem Gangster aus der Entkleidungsbranche ermordet wurde, zu begeben und an dem Rätselraten über die mutmaßliche Vorgeschichte des Mordes zu beteiligen. Denn — um mit dem Dichter zu reden — es ist wohl weniger wichtig, wer den Pfeil abgedrückt, als wer ihn geschärft hat. Nicht umsonst geschah der Mord im Zentrum der intoleranten Rassenfanatiker und Ku-Klux-Klan-Gangster und in einem Augenblick, als Präsident Kennedy dort seine Partei von solch dunklen Elementen reinigen wollte. Der Ungeist des Rassenhasses, der Fortschrittsfeindlichkeit, der Intoleranz, das ist wohl der wahre Mörder des amerikanischen Präsidenten, der gleiche Ungeist, dem vor fast hundert Jahren auch der Sklavenbefreier Lincoln zum Opfer fiel. Wer sein jeweiliges Werkzeug war, ist uninteressant. Die wahren Mörder Kennedys heißen Engstirnigkeit, Intoleranz, Rassenwahn und Haß. Der amerikanische Präsident wurde das Opfer von dunklen Mächten, die auch unsere Feinde sind, und gegen die er zeit seines präsidentiellen Wirkens angegangen ist. In dem Kampf gegen diese dunklen Mächte war er uns ein wertvoller Bundesgenosse, an dessen Bahre wir trauernd stehen.

Walter Gyßling

aberglauben(!) und technischer Ueberwältigung erwachsenden Nihilismus(!) in das totale Unheil der rational (d. i. der verstandesmäßig, Anmerkung des Verfassers) beherrschten Unfreiheit, oder die Befreiung führt aus dem stets gegenwärtigen Ursprung des Menschen zur Freiheit schaffenden Selbstseins . . . »

Schon diese Alternative und die Möglichkeit, für die sich Jaspers offenbar entscheidet, zeigt uns, daß er nur im *Glauben* die einzige Rettung der Menschheit und der Welt erblickt. Seine Freiheit ist die an einen nebulosen, durch nichts, außer durch eine Autosuggestion bewirkte, erwiesenen *Glauben* gekennzeichnete und seine «Befreiung» zielt demnach auf die vom «Wissenschaftsaberglauben» und auf die von der «technischen Ueberwältigung», die er mit dem Schreckgespenst des Nihilismus gleichsetzt. Er sieht das totale Unheil in einem Rationalismus, der die heutige Welt mit ihren kolossalen technischen und naturwissenschaftlichen Errungenschaften beherrscht.

Wir stimmen daher völlig mit der Ansicht des großen Natur-

Rätsel erschließen und ihre Geheimnisse offenbaren», dem Monisten können diese wundervollen Schöpfungen menschlichen Geistes die Rätsel der Welt *nicht* erklären. Er fühlt sich lediglich in dem durch naturwissenschaftliche Gesetze und Erkenntnisse aufgebauten und mit einem kritischen Verstand geziimmerten Weltgebäude zu Hause, an dessen kahlen Wänden keine Heiligenbilder hängen, in dessen Räumen keine Messen abgehalten oder Jubelchöre angestimmt werden (höchstens ein lautes, aufrichtiges Freudenlied, ein «Heureka» nach einer gelungenen Erfindung oder Entdeckung), denn dieses Gebäude ist ein großer Seziersaal, ein Laboratorium, ein Forschungsinstitut, in dem mit kalter Berechnung und kritischer Vernunft, mit strenger Logik und einer zähen Konsequenz Probleme gelöst werden, bei denen das *Gefühl* und der *Glaube* zu schweigen, *Vernunft* und *Wissen* zu reden haben, eine Forderung, die bereits *Spinoza* in seinem «Theologisch-politischen Traktat» in den Kapiteln 8—12 erhoben hat, wenn er sagt: «In der Bibel

wird keine Philosophie gelehrt, in der Philosophie keine Religion».

Oder wie es Heinrich Heine am Schluß des ersten Buches seiner «Geschichte der Religion und Philosophie» ausgesprochen hat: «Nur die Vernunft ist des Menschen einzige Lampe und sein Gewissen ist der einzige Stab in den dunklen Irrgärtten dieses Lebens...»

Der Existentialphilosoph Jaspers aber erblickt in der rational betriebenen Technokratie* unserer Tage, im Elektronengehirn, im Atomreaktor, im Roboter, kurz in den elektrisch betriebenen Maschinen, die Menschenhirne und Menschenarme ersetzen, ähnlich wie Marc A. Jäger, der in einem Aufsatz «Die Psychologie C. G. Jungs und die Frage nach dem Sinn des Lebens in der Gegenwart» («Universitas», Aprilheft 1963) mit Bedauern feststellt, daß die Ueberentwicklung des rationalen Verstandes zu schweren Komplikationen des individuellen und kollektiven Lebens im Abendland geführt hat, den seelischen und geistigen Zusammenbruch der Menschheit, der nur auf dem Wege des *Glaubens* und der *Bindung* an die *Transzendenz* aufgehalten werden kann.

So hat der Heidelberger Professor Heinz-Horst Schrey in seinem Essay «Idee und Wirklichkeit des Fortschrittes in der geistigen Situation unserer Zeit» in einem existentiellen Angstgefühl, ähnlich wie Jaspers, die Befürchtung ausgesprochen: «Inmitten all der technischen Sicherungen, die wir um uns her aufgebaut haben, inmitten der hygienischen und sanitären Fortschritte, inmitten der zunehmenden Ueberwindung von Raum und Zeit meldet sich die Weltangst unter uns, die Angst um das Wesen des Menschen und seiner Verwirklichung.»

Der Theologe und Philosoph Schrey sagt dies, obgleich er auf Grund der heutigen Forschungsergebnisse der Naturwissen-

*) Denselben Gedanken vertrat der Sprecher einer Wiener Rundfunksendung, Siegfried Dobretsberger, der am 21. Juli 1963 in einer Hörfolge gegen das «Scheinparadies der Technik» loszog und u. a. ganz im Sinne der Jaspersschen Chiffresprache «die mittelalterlichen Kathedralen unserer Städte metaphysische Restbestände in einer physikalischen Welt» nannte.

Tiefenpsychologische Schizophrenielehre

Soeben erschien im Verlag Ernst Reinhardt, München-Basel, das Buch von Dr. med. et phil. Josef Rattner: «Das Wesen der schizophrenen Reaktion». Diese Arbeit entstand als Lösung der Preisfrage der Medizinischen Fakultät der Universität Zürich für das Jahr 1960/61 und wurde mit dem Hauptpreis ausgezeichnet. Der Verfasser gibt einen sorgfältigen Ueberblick über die seelische Verursachung von Geisteskrankheiten und schildert auch eindrücklich die psychotherapeutischen Bemühungen auf diesem schwierigsten Gebiet der Seelenheilkunde, das heute im Brennpunkt des psychiatrischen und psychologischen Interesses steht.

Unter dem Einfluß der tiefenpsychologischen Forschung hat sich unser Bild von den Geistes- und Gemütskrankheiten entscheidend gewandelt. Vor Sigmund Freuds epochenmachenden Forschungen über die Hysterie war man allgemein der Auffassung, daß alle psychischen Störungen körperlich bedingt seien: in den Neurosen sah man Zeichen einer Art von Degeneration, und für die Psychosen vermutete man irgendeinen verborgenen Hirnschaden, der sich noch jeglichem Nachweis entzog. Freuds Entdeckung, daß hysterische Erkrankungen seelisch verursacht werden, war der großartige Auftakt der tiefenpsychologischen Forschung. Nun wurde es klar, daß die Wurzel solcher Irritationen im Gemüt des Patienten zu suchen seien: die Symptome der Krankheit, früher als sinnloses und dekadentes Gebaren beurteilt, erschienen als «sinnvolle Reaktionen», deren Bedeutung durch das psychoanalytische Verfahren enträtselt werden konnte. In mühseliger und von allen Seiten angefeindeter Forschungsarbeit zeigten die Pioniere der Tiefenpsychologie (darunter vor allem auch Alfred Adler), daß die seelischen Krankheiten sich von Kindheitseindrücken herleiten: sie entstehen durch seelische Verletzungen im Jugendalter, die anläßlich von Ueberbürdung oder Angst oder Kontaktmangel im späteren Leben aufs neue akut werden und die ganze Sympto-

schaften die Prognose stellt, der Mensch werde von Wunderwerk zu Wunderwerk fortschreiten und es werde der Tag kommen, an dem der Mensch nach Belieben durch die Luft fliege und endlich gar zum Mond und anderen Himmelskörpern gelange, Schrey sagt dies, obgleich er der Menschheit einen Glückszustand prophezeite: «Die Musen werden abdanken zugunsten ihrer gelehrten Schwestern, der Mechanik, der Geometrie, der Algebra und der Anatomie, der Botanik und der Chemie. Vor ihnen wird sogar der Tod zurückweichen.»

Trotz dieser Anerkennung der Leistungen der Naturwissenschaft segelt Schrey im selben Fahrwasser wie Jaspers. Emphatisch stellt er fest unter Mißachtung der wissenschaftlichen Erkenntnisse, die Kosmonautik, Atomphysik, Biologie und andere Zweige der Naturwissenschaft für das menschliche Leben besitzen: «Es hat mir noch keiner der Leute, die sich dafür begeistern, ernsthaft klarmachen können, was damit für die Lösung der dem Menschen in dieser Zeit und auf dieser Erde aufgegebenen Probleme eigentlich gewonnen werden soll...»

Es ist dies derselbe banal-vulgäre Standpunkt eines gläubigen Katholiken, der die Flüge um die Erde, um und zum Mond, seine photographischen Aufnahmen sowie die durch diese Flüge gewonnenen Erkenntnisse von den Strahlungs- und Windverhältnissen in der Strato- und Ionosphäre und um den Gürtel um die Erde mit der lächerlichen Phrase abtut: «Werden dadurch das Fleisch und die Butter billiger und besser?...»

Alle diese Einwände gegen die unerhörten Fortschritte der letzten Jahre in der Technik und gegen die Errungenschaften, die die Forschungsergebnisse der Naturwissenschaftler in der jüngsten Zeit erbracht haben, die unser *Weltbild*, ähnlich wie im 17. Jahrhundert durch die Entdeckungen des Kopernikus, Kepler, Giordano Bruno, Galilei und Newton, völlig verändert haben, erheben Karl Jaspers, Schrey und Jäger als Anhänger und Vertreter einer Weltanschauung, die auch — wie wir — «Befreiung» und «Freiheit» in ihr Programm aufgenommen haben, unter dem Vorwand dieser Losung ihre Stimme für die Befreiung von der «technischen Ueberwältigung» und dem «Wissenschaftsaberglauben» und für die Freiheit für den allein

matik von der einfachen Nervosität bis zu seelischem oder körperlichem Kranksin auslösen können.

Schon früh wurde der Versuch unternommen, auch die nicht körperlich bedingten Geisteskrankheiten auf seelische Kindheitstraumen zurückzuführen. Vor allem die Schizophrenie oder das Spaltungssyndrom schien einer analytischen Bearbeitung zugänglich; Freud, Adler und Jung waren die ersten, die den Sinn der schizophrenen Symptome zu enträtseln vermochten. In dieser eigenartigen Krankheit sind die Patienten durch gefühlsmäßige Abgeschlossenheit, Verwirrung des Gemütes und des Verstandes, Halluzinationen, Zerfall von Sprache und Logik, Größen- und Kleinheitswahn usw. gekennzeichnet; neben dem kranken besteht oft noch ein gesunder Persönlichkeitsanteil, so daß sich Eugen Bleuler für die früher als *Dementia praecox* (d. h. vorzeitige Verblödung) benannte Störung der Begriff «Schizophrenie» aufdrängte: damit wird die Bewußtseinsspaltung in den Mittelpunkt des Krankheitsgeschehens gestellt. Dieses ist so eigenartig und kaum verständlich, daß die tiefenpsychologische Lehre von einer seelischen Verursachung lange Zeit auf schwerste Opposition stieß: erst in den letzten zwanzig Jahren hat sich diese Auffassung, hauptsächlich auch infolge der psychotherapeutischen Bemühungen in der Schizophrenen-Therapie, durchsetzen vermocht.

Mit großer Sachkenntnis zeichnet Josef Rattner den Weg der tiefenpsychologischen Schizophrenieforschung auf. Er setzt ein bei den frühen Arbeiten von Freud, in erster Linie bei dessen hochinteressanter Analyse der «Denkwürdigkeiten von Dr. Schreber», in der erstmals ein Verfolgungswahn lückenlos interpretiert wurde. Nach diesem verheißungsvollen Anfang hätte man vermuten können, daß die Psychotherapeuten in die geheimnisvolle Welt des Wahns weiterhin einzudringen versuchen würden; allein, Freud gewann den Eindruck von der seelischen Unzugänglichkeit der Wahnkranken und riet seinen Schülern ab, auf diesem umstrittenen Gebiet Heilungsexperimente zu machen.

Eugen Bleuler, Direktor des «Burghölzli», erkannte die ungeheure Tragweite der Psychoanalyse für das Verständnis des Geisteskranken. In seinem berühmten Buch über die «*Dementia praecox*» (1911) räumt er

seligmachenden Glauben. Aber für uns *Freidenker*, für die diese Worte den Begriff ihrer Weltanschauung bilden, bleibt nur die eine Frage an jene vorhin genannten Freiheitskämpfer offen:
«*Freiheit und Befreiung — wovon und wofür...?*»

Friedrich Tramer

Drei schwere Belastungen der Romkirche

I. Nehmen wir die schwächste dieser drei Belastungen, die wir im Auge haben, voraus. Warum die schwächste? Sie ruht nicht nur auf den Schultern der Romkirche; zu gleichen Teilen legt sie sich auch auf die Schultern der anderen christlichen Denominationen. Darum läßt sie sich etwas leichter tragen; unheuer aber ist sie auf alle Fälle.

Wir sprechen hier vom Einzug einer Islam-Sekte in die Zwingli-Stadt Zürich. Schon der Bau einer Moschee durch die pakistanische Ahmadiyya-Mission (die Schreibung ist verschieden) hat Aerger geschaffen; von diesem Aerger zeugen die nachherigen Proteste an die Adresse der Zürcher Regierung. Diese aber hat sich gehörig gerechtfertigt — und so bleibt heute den christlichen Kirchen nichts übrig, als eine recht böse Miene zum legitimen Spiel der Regierung zu machen.

Der eigentliche Aerger aber sitzt tiefer. In der Zwingli-Stadt stellt sich nun also der Islam mit fast gleichen Rechten ungehört mitten in die Reihe der alteingesessenen Konfessionen hinein. Da müssen ja allen Zeitgenossen, christlichen und unchristlichen, die Augen aufgehen, denn nun wird ihnen allen klar: Die christlichen Landeskirchen sind keine Ausnahme und kein Sonderfall; sie sind Ausformungen eines allgemein religiösen Bedürfnisses wie auch des Islam, wie auch der Buddhismus und wie alle anderen religiösen Ausformungen auch. Damit werden die christlichen Kirchen der Höhe und Sonderung ihrer angemaßten Absolutheit und Allgemeingültigkeit beraubt; sie werden erbarmungslos aus dieser Höhe herabgezogen und auf den ihnen zukommenden bescheidenen Platz in der Reihe der religiösen Ausformungen überhaupt gestellt; kurz — sie werden relativiert.

im Gegensatz zu seinen damaligen Fachkollegen, der tiefenpsychologischen Betrachtungsweise weitesten Raum ein. Er schildert das Verhalten der Kranken als Reaktion auf das Unglück und die Versagungen ihres entbehrungsreichen Daseins; gelegentlich läßt er auch durchblicken, daß die Zukunft einer psychologischen Therapie gehören werde; aber noch fanden sich keine Mittel und Methoden, um diese Prophezeiung wahr zu machen.

Es war die amerikanische Psychiatrie, welche die in Europa geschaffenen kühnen Konzepte in die Praxis umzusetzen imstande war. Unbelastet von einem Uebermaß an Traditionen, nahmen die Seelenärzte der «Neuen Welt» den tiefenpsychologischen Standpunkt unbefangen auf. Die wegen Faschismus und Nationalsozialismus ausgewanderten Tiefenpsychologen erhielten großzügige Arbeitsmöglichkeiten und brachten bald die amerikanische Psychiatrie auf ein Niveau, das nirgends übertroffen wird. Die fortgeschrittensten Analytiker schufen nicht nur psychosomatische Institute, sondern erschlossen auch in den Irrenanstalten neue Wirkungsbereiche, indem sie sich über das *Freudsche Prinzip* von der Unheilbarkeit des Geisteskranken hinwegsetzten und sich heroisch um die Schizophrenientherapie bemühten. Die Namen *Adolf Meyer*, *W. A. White*, *Rosen*, *F. Fromm-Reichmann*, *Th. Lidz* u. a. stehen für eine großartige Entwicklung, in der sich Schritt für Schritt das Dunkel des wahnhaften Erlebens für die Wissenschaft aufhellte und im wachsenden Maße sich seelische Heilungsmöglichkeiten auch für diese Patientengruppe (die etwa 1 Prozent der Gesamtbevölkerung ausmacht und unermeßliches Leid für die Betroffenen und ihre Angehörigen beinhaltet) abzeichneten. Diese Erkenntnisse bedeuteten eine derartige Revolution im psychiatrischen Denken, daß der *Internationale Psychiatrie-Kongreß* im Jahre 1957 (Zürich) als Thema «*Die psychotherapeutische Beeinflussung der Schizophrenie*» wählte — etwa 2000 Fachleute aus allen Kulturländern der Erde vereinigten sich zu diesem Symposium, das ein machtvolles Bekenntnis zur tiefenpsychologischen Grundlegung der Psychiatrie bedeutete.

Josef Rattner führt in dieses brennend aktuelle Thema ein, indem er zunächst ein Krankheitsbild ins Auge faßt, das die Seelenärzte «schizo-

Gegen diese Relativierung setzen sich die christlichen Kirchen natürlich verzweifelt zur Wehr. Mit harter Faust pochen sie auf ihre Sonderstellung auf dem Grund der göttlichen Offenbarung. Das nützt ihnen aber nichts, die Relativierung ist nun einmal von außen her bereits vollzogen.

Und darin eben liegt für die christlichen Kirchen die schmerzlichste ihrer Enttäuschungen — gerade dieser christliche Absolutheitsanspruch wird heute in die große Relativierung mit hineinbezogen. Was für gewaltige Worte stehen doch der Bibel zur Verfügung, wenn sie von der Offenbarung als dem Grund und Fundament aller Absolutheit spricht! Im Vorbeigehen erinnern wir rasch an das bekannte Apostelwort: «Es ist in keinem anderen das Heil und ist auch kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, darin wir sollten gerettet werden» — als eben der Name Jesu Christi. Aber auch der Islam ist um derart volltönende Worte nicht verlegen, wenn er von seiner eigenen Absolutheit, von der Absolutheit Allahs, Mohammeds und des Korans, wenn er von dem Recht des Islams zur Herrschaft über alle Kreatur spricht. Mit der Ahmadiyya-Mission kommt nun auch die neue Fassung und Uebersetzung des Korans zu uns in die Schweiz, und im Vorwort zu diesem Koran lesen wir die folgenden Worte: «Wir sind zum Werkzeug erkoren worden, um das Banner der Herrschaft des Korans aufzurichten. Indem wir Glauben und Gewißheit aus den Worten Gottes schöpfen, beweisen wir der Welt die Ueberlegenheit des Korans. ... Und doch sind wir überzeugt, daß trotz stärkster Opposition die Herrschaft des Korans aufgerichtet wird. Die Sonne mag ihre Bahn und die Sterne ihre bestimmten Plätze verlassen, die Erde mag aufhören, sich zu drehen, jedoch nichts und niemand kann den Sieg des Islams und des Heiligen Propheten verhindern ... Die Menschen werden sich abwenden von der Anbetung anderer Menschen und Götter, die sie mit eigenen Händen gemacht haben.»

So ist das also: Gerade der Absolutheitsanspruch, der den Christenglauben himmelhoch über alle anderen Religionsformen emporheben sollte, gerade dieser Absolutheitsanspruch ist es nun, der den Christenglauben in die Reihe der anderen Mo-

phrene Reaktion» nennen. Hier handelt es sich um eine der Schizophrenie äußerst ähnliche Erkrankung, die jedoch viel milder verläuft und irgendwo in der Mitte zwischen Neurose und Psychose steht. In solchen «schizophrenen Reaktionen» bemerkt man alle möglichen Wahn- und Verstimmungsscheinungen, wobei es der genaueren Untersuchung immer offenkundig wird, aus welcher Lebens- und Charaktersituation die Symptomatik erwächst. Bei dieser «kleinen Schizophrenie» also ist unwiderleglich festzustellen, daß sie ihre Ursachen in einer «neurotischen» Erlebnisverarbeitung besitzt und dementsprechend auch psychotherapeutisch sehr gut beeinflußt werden kann.

Von diesem Umstand aus schlägt nun der Autor eine Brücke zur Schizophrenie, über deren psychische Bedingtheit und Heilbarkeit noch immer diskutiert wird. Anhand umfassender Literaturstudien wird nun bewiesen, daß alle Thesen von einer schizophrenen «Konstitution» oder «Erbbasis» der tiefenpsychologischen Erklärung unterlegen sind; besonderes Gewicht legt der Verfasser auf das Gedankensystem des amerikanischen Psychiaters *H. S. Sullivan*, der in Europa noch wenig bekannt ist, aber in seinen Werken das vermutlich schönste und weitläufigste psychiatrische Lehrgebäude errichtet hat. *Sullivan* umspannt in seiner «Psychiatrie der zwischenmenschlichen Beziehungen» das Insgesamt des gesunden und kranken Seelenlebens und wirft u. a. auch ein helles Licht auf die Psychologie der Geisteskranken, über die er wie kaum ein anderer vor ihm Aufschluß zu erteilen vermag.

Anhand eines Falles aus der eigenen Praxis veranschaulicht *Josef Rattner* die tiefenpsychologischen Thesen mit außergewöhnlicher Klarheit und Prägnanz. Dem Leser wird in einer Art Krankenbiographie der Werdegang eines im Mannesalter an einer schizophreneren Reaktion erkrankten Menschen nahegebracht, wobei sichtlich viel Wert darauf gelegt wird, daß auch der medizinisch und psychologisch interessierte Laie die Zusammenhänge übersehen kann. Vor allem aber Aerzte, Psychologen, Sozialfürsorger, Krankenpfleger usw. werden mit Gewinn dieses Buch lesen, das einen Schlüssel zur gegenwärtigen Problemstellung in Psychiatrie, Medizin und Psychologie bietet.

Dr. med. H. Meier (Zürich)